

MAŁGORZATA RUCHNIEWICZ

Das Ende der Bauernwelt

*Die Sowjetisierung des westweißrussischen Dorfes
| 1944-1953*



Wallstein

Małgorzata Ruchniewicz
Das Ende der Bauernwelt

Moderne europäische Geschichte

Herausgegeben von Hannes Siegrist und Stefan Troebst

Band 11

Małgorzata Ruchniewicz

Das Ende der Bauernwelt

Die Sowjetisierung
des westweißrussischen Dorfes 1944–1953

Aus dem Polnischen übersetzt
von Sabine Stekel
und Markus Krzoska

WALLSTEIN VERLAG

Publikacja sfinansowana w ramach programu Ministra Nauki i Szkolnictwa Wyzszego RP pod nazwą »Narodowy Program Rozwoju Humanistyki« w latach 2012-2015

Die Publikation wurde gefördert im Rahmen des Programms des Ministers für Wissenschaft und Hochschulwesen der Republik Polen unter dem Namen »Das Nationalprogramm für Entwicklung der Humanwissenschaften« in den Jahren 2012-2015



**NARODOWY PROGRAM
ROZWOJU HUMANISTYKI**

Gedruckt mit Unterstützung der Gerda-und-Hermann-Weber-Stiftung
in der Bundesstiftung Aufarbeitung

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Titel der polnischen Originalausgabe:
Wieś zachodniobiałoruska 1944-1953. Wybrane aspekty

Für die deutsche Ausgabe:

© Wallstein Verlag, Göttingen 2015
und Uniwersytet Wrocławski, [Universität Breslau] 2015
www.wallstein-verlag.de

Vom Verlag gesetzt aus der Adobe Garamond und Frutiger

Umschlaggestaltung: Susanne Gerhards, Düsseldorf

Umschlagfoto: Ośrodek »KARTA« (Warschau), Sign. 030595,

Westliche Gebiete der BSSR im Jahre 1944, Foto: A. Pamiatnych.

Druck und Verarbeitung: Hubert & Co, Göttingen

ISBN (Print) 978-3-8353-1403-0

ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-2736-8

Inhalt

Einleitung	7
1. Vom »adligen Polen« bis zur »bolschewistischen Ordnung« Das Dorf in den nordöstlichen Wojewodschaften der Zweiten Polnischen Republik in den Jahren 1921-1944	27
1.1. Weißrussen und Polen zwischen Hütte und Gutshof. Das Dorf in den nordöstlichen Grenzgebieten der Zweiten Polnischen Republik	27
1.2. In »Westweißrussland«. Das Dorf unter sowjetischer Herrschaft (1939-1941)	50
1.3. Im Generalkommissariat »Weißruthenien«. Das Dorf unter deutscher Besatzung (1941-1944)	93
2. Dörfer in den westlichen Gebieten der Belarussischen Sozialistischen Sowjetrepublik (BSSR) in der Zeit der Restitution der sowjetischen Macht 1944-1946.	114
2.1. Machtkämpfe in Dörfern. Bauern versus sowjetische Funktionäre und Partisanen	114
2.2. Die Migrationsprozesse und die Dorfgemeinschaften in den ersten Nachkriegsjahren	141
3. Die Agrarpolitik in der BSSR zwischen 1944 und 1947	181
3.1. Der agrarstrukturelle Wandel in den westlichen Gebieten der BSSR nach 1944	181
3.2. Die Wiederherstellung des ursprünglichen Kolchosensystems aus der Zeit vor 1941	196
3.3. Der Wiederaufbau und die Einbindung der Individualwirtschaft in das sowjetische Wirtschaftssystem	205
4. Der Prozess der Massenkollektivierung des weißrussischen Dorfes. . .	233
4.1. Vorbereitungen zur Erneuerung der Kollektivierungskampagne . .	233
4.2. Die Belegung der Kollektivierungskampagne im Jahr 1948	257
4.3. Die entscheidenden Jahre 1949-1953	268
4.4. Das Kolchosdorf: Lebensstrategien der Bauern in den ersten Jahren des Kolchosystems	303

5. Die Dorfgemeinschaft als Gegenstand von Indoktrinationsmaßnahmen in den Jahren 1944-1953	346
5.1. Die sogenannte »massenpolitische Arbeit« im weißrussischen Dorf	346
5.2. Die Landfrauen als Objekte besonderen Interesses der Machthaber .	396
5.3. Die Bekämpfung der Religion im Leben der Dorfbewohner. . . .	414
Zusammenfassung	488
Quellen und Literatur	496

Einleitung

Der Protagonist des vorliegenden Buches ist die ländliche Bevölkerung in den Gebieten, die bis Herbst 1939 die nordöstlichen Wojewodschaften der Zweiten Polnischen Republik bildeten, anschließend West-Weißrussland genannt sowie in die westlichen Gebiete der Weißrussischen Sozialistischen Sowjetrepublik (BSSR) umgewandelt wurden, um einige Monate später unter deutsche Besatzung und die Verwaltung des Reichskommissariats Ostland zu geraten. Nach Kriegsverheerungen, Besatzungsterror, Partisanenkrieg und gigantischen Verlusten an Menschen und Besitztümern wurden sie erneut zu westlichen Gebieten des sowjetischen Weißrusslands und blieben fester Bestandteil seines Territoriums.

Das Charakteristische an diesen Gebieten war, dass die überwiegende Mehrheit ihrer Bewohner Bauern waren, sodass die Landwirtschaft der Hauptwirtschaftszweig und die Hauptquelle für die meist sehr bescheidene Existenz der örtlichen Gemeinschaft darstellte. Die Agrarpolitik der wechselnden Machthaber entschied somit über die Lage des ganzen Gebiets und fast seiner gesamten Bevölkerung, und dies unabhängig von der Konfession und Nationalität des Einzelnen. Allein das wäre ein ausreichender Grund, um sich als Wissenschaftler, der sich mit der Geschichte dieses Territoriums befasst, auf diese Gesellschaftsschicht zu konzentrieren. Es gibt aber auch weitere Gründe: Die nordöstlichen »Kresy«, wie diese Gebiete in der polnischen Geschichtsschreibung für gewöhnlich bezeichnet werden, oder West-Weißrussland, wie die weißrussische Historiografie es nennt, erfuhren in einer relativ kurzen Zeit eine Reihe einschneidender Veränderungen. Ähnlich wie in den anderen von der UdSSR anektierten Gebieten setzten diese gleich nach dem Einmarsch der Roten Armee ein und endeten erst Anfang der 1950er Jahre. Man könnte es eine Integration bzw. Unifizierung des neu gewonnenen Landes mit dem alten Territorium sowie seiner Bevölkerung mit der Gesellschaft des Staates, der den Anschluss vornahm, nennen. Das Ausmaß dieser durch die neue Hegemonialmacht bewirkten Veränderungen, die Rolle der Ideologie und die Reichweite der Repressionen seitens der Machthaber erlauben es, diesen für die sowjetischen Verhältnisse typischen Prozess als Sowjetisierung zu bezeichnen. Die Sowjetisierung betraf alle wichtigen Lebensbereiche und hatte Einfluss nicht nur auf das Funktionieren der gesamten Gesellschaft, sondern auch auf das Leben jedes einzelnen Bürgers. Sie hatte zum Ziel, ein neues Modell politisch-ökonomischer Beziehungen durchzusetzen, die Omnipotenz der Strukturen der Einheitspartei und des Staates zu garantieren sowie einen Bewusstseinswandel der Gesellschaft herbeizuführen. Gängige politische Werkzeuge dabei waren Propaganda und Repressionen, die sowohl tatsächlichen als auch potenziellen Widerstand erstickten.

Die Einführung des sowjetischen Systems in den 1944 angeschlossenen Gebieten sollte die sich im Lauf der Geschichte entwickelten gesellschaftlichen

Beziehungen, Haltungen und Normen, also das bisherige Lebensmodell und die bisherigen Wertvorstellungen zurückdrängen. Für die ländliche Bevölkerung dieser Gebiete war es die Zeit einer wahren Revolution und eines historischen Umbruchs, obwohl der eigentliche Inhalt und die Bedeutung dieser Begriffe sich mit ihren Entsprechungen in der Sprache der sowjetischen Propaganda nicht deckten. An erster Stelle unter den Umwälzungen standen die Vernichtung der ökonomischen Selbstständigkeit der Bauern und das Bestreben, aus Einzelbauern Mitglieder von kollektiv betriebenen Kolchosen und Sowjetbürger zu machen, die ideologisch aufgeklärt und in den vom Staat für sie vorgesehenen Bereichen aktiv sein sollten. Die Propaganda-Parolen versprachen einen baldigen Abschied von Armut, von Unterdrückung durch reichere Gesellschaftsschichten und von der Rückständigkeit, desgleichen die Möglichkeit einer nationalen Entfaltung für Weißrussen, die in der Zeit des »adligen Polens« Diskriminierung erfahren hatten. Die Sowjetisierung, d. h. die Einführung des sowjetischen Modells, kann dabei auch als ein Sonderweg der Modernisierung eines stark rückständigen Landes angesehen werden. Dieser Sonderweg führte jedoch zu Ergebnissen, die sich von den Versprechen der sowjetischen Funktionäre stark unterschieden. Als eine der wichtigsten Forschungsaufgaben erscheint daher die Darstellung des Sowjetisierungsprozesses am Beispiel eines Gebiets, das infolge des Zweiten Weltkrieges an die UdSSR angeschlossen wurde. Im Fall des ländlichen Raums bedeutete die Sowjetisierung nicht nur die Errichtung staatlicher Verwaltungsstrukturen, Parteiorganisationen und anderer Untergliederungen der Staatsgewalt. Dem Staat wurden das gesamte wirtschaftliche Leben und sämtliche Formen öffentlicher Aktivitäten untergeordnet. Die Sowjetisierung äußerte sich außerdem in verschiedenen Maßnahmen, welche die soziale Struktur auf dem Land, die Eigentumsverhältnisse und selbst die Formen der Bewirtschaftung veränderten. Darüber hinaus bedeutete sie, dass die örtliche Bevölkerung beständiger Propaganda und Agitation ausgesetzt war, was ihre »geistige« Integration in die sowjetische Gesellschaft gewährleisten sollte.

Es gibt noch einen weiteren Grund, über diesen Teil Europas zu forschen. Die Erfahrungen der Bewohner dieser Gebiete im ersten Jahrzehnt nach dem Zweiten Weltkrieg waren weder eine Folge der Entartungen des späten Stalinismus noch Resultat des bisherigen Entwicklungspfades Weißrusslands. Sie waren vielmehr Teil eines größeren Prozesses, der in der UdSSR Jahrzehnte zuvor begonnen hatte. Er wird häufig die Revolution »von oben«, die zweite Revolution oder die Stalin-Revolution genannt. Gründe dafür waren nicht nur die persönlichen Pläne Stalins oder die besonderen Interessen des sowjetischen Staates zu jenem Zeitpunkt seiner Entwicklung. Dieser Prozess war die Konsequenz eines bestimmten politischen Denkens und einer ideologischen Vision, deren Ursprung die Schriften von Karl Marx und Friedrich Engels bildeten. Der von oben angeordnete und erzwungene radikale Umbau der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse war Ziel und Mittel zugleich. Es ging nicht nur um die Übernahme der Macht und deren Erhalt, sondern darum, mit

ihrer Hilfe die Grundlagen für eine neue Zivilisation zu schaffen. Es sollte eine neue historische Epoche eingeleitet werden, die sich durch die Beseitigung der Unterdrückung (meistens als Klassenunterdrückung gemeint), vor allem aber durch den Fortschritt und die Möglichkeit einer schnelleren und umfassenden zivilisatorischen Entwicklung auszeichnete. Es scheint, als ob es für einige von der kommunistischen Ideologie faszinierten politischen Führer weniger die Ausgangsbedingungen dieser Veränderungen von Bedeutung waren (Marx betonte u. a. die Notwendigkeit, die Phase des reifen Kapitalismus zu durchlaufen), als vielmehr die Möglichkeit, wahre Architekten der Geschichte im Hier und Jetzt zu sein. Eine solche Gelegenheit zur aktiven Mitgestaltung gab es zunächst im revolutionären Russland und später, infolge des Zweiten Weltkrieges, auch in Ostmittel- und Südosteuropa sowie schließlich auf anderen Kontinenten. Marx, zweifelsohne eine der wichtigsten intellektuellen Persönlichkeiten im Europa des 19. Jahrhunderts, schien das wissenschaftliche (und somit unanfechtbare) Werkzeug zum Verständnis der Welt, vor allem aber zu ihrer Veränderung, anzubieten. Allerdings wurde sein umfangreiches, komplexes und nicht selten mehrdeutiges Werk insbesondere durch Lenin auf ein einfaches Rezept für Gegenwart und Zukunft reduziert. Die Bolschewiken, die unter der Parole der stalinistischen Wende mit der Modernisierung begannen, konnten endlich ihre wahre historische Mission verwirklichen – jedenfalls so, wie sie diese interpretierten. Sie sollte über den sowjetischen Machtbereich hinausgehen. Die sowjetische Gesellschaft und in den nächsten Jahren auch andere Gesellschaften sollten in den Händen der Kommunisten zu einer Knetmasse werden, die gemäß Marx'scher Dogmen geformt werden könne: Planwirtschaft, Priorität der Industrie, insbesondere der Schwerindustrie, sowie Sozialisierung bei gleichzeitiger Ablehnung aller Elemente der Freiheit der Person, die als ein Auswuchs der Bourgeoisie angesehen wurde. Die Übernahme der Macht durch die Kommunisten in jenen Ländern, die zur Gruppe der unterentwickelten Länder gehörten (mit wenigen Ausnahmen wie der Tschechoslowakei), hatte zur Folge, dass das Programm des radikalen Umbaus gleichzeitig ein Programm einer ambitionierten Modernisierung war, verstanden als ein staatliches Projekt nachholender Entwicklung zur Überwindung der eigenen Rückständigkeit im Bezug auf die westlichen Länder. Das sowjetische Modell wurde in der zweiten Hälfte der 1940er und zu Beginn der 1950er Jahre zur geltenden Norm im gesamten Ostblock, und dies trotz seiner zahlreichen und offenkundigen Schwächen, seiner unbeabsichtigten negativen Folgen sowie unglaublich hohen sozialen Kosten. Auch nach der Liberalisierung des Systems nach Stalins Tod galten immer noch fast alle seine Richtlinien, wie die bevorzugte Stellung der Industrie und die Staatshegemonie in der Wirtschaft. Es muss jedoch hinzugefügt werden, dass dieses Modell kein typisch »östliches« Gebilde war, dessen Grundstein im revolutionären Russland gelegt wurde. Es knüpfte an die Ansichten, Ideen und Überzeugungen der europäischen Kultur an, angefangen beim Kult der Vernunft und der Fortschrittsgläubigkeiten der Zeit der Aufklärung.

Die Anfangszäsur für den wichtigsten Teil der vorliegenden Publikation ist der Sommer 1944, als die Rote Armee die deutschen Besatzer aus dem westlichen Weißrussland herausdrängte und der neue Verlauf der Grenze zu Polen festgelegt wurde. Es wurde umgehend mit der Wiederherstellung der von September 1939 bis Juni 1941 bestehenden Sowjetmacht begonnen und der vormals polnische Westteil zu einem untrennbaren Bestandteil der BSSR erklärt. Die abschließende Zäsur bildet das Jahr 1953, das Todesjahr Stalins und der Beginn der Einführung begrenzter Änderungen in dem von ihm erschaffenen Regierungssystem. Die Bedeutung seines Todes darf auch nicht beim Studium der Lage der Bevölkerung in der westlichen Ecke des sowjetischen Imperiums außer Acht gelassen werden. In Bezug auf die Landwirtschaft war die Plenarsitzung des ZK der KPdSU im September 1953 ein weiteres Signal für eine gewisse Umorientierung der bisherigen Politik.

Die vorliegende Publikation befasst sich jedoch nicht ausschließlich mit der Politik des Staates gegenüber Bauern und dem Verhältnis der staatlichen Funktionäre zum Dorf. Sie setzt sich zum Ziel, soweit es die verfügbaren historischen Quellen erlauben, möglichst umfassend die Reaktionen der ländlichen Bevölkerung auf die Politik der sowjetischen Organe darzustellen. Den Schwerpunkt der Arbeit bildet die Frage, ob die Bevölkerung, die sich gegenüber den Machthabern in einer hoffnungslos unterlegenen Position befand, mit ihrer Haltung die Effektivität der Handlungen seitens des Staates und die endgültige Gestalt der angestrebten Veränderungen beeinflussen konnte. Zugleich wird nach den Unterschieden in den Haltungen der Bauern gefragt: Waren diese abhängig von ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Bevölkerungsschicht, von ihrer Nationalität oder Konfession? Das führt zu einer weiteren Frage, nämlich: Entsprach die vom sowjetischen System durchgeführte Kategorisierung der ländlichen Gemeinschaften in Verbündete und Feinde der Sowjetmacht der Wirklichkeit?

Der unbefriedigende Stand der Forschung macht es notwendig, die grundlegenden Probleme, die mit dem Wandel der Strukturen der Verfügung über Ackerflächen, mit dem System der staatlichen Abgaben und schließlich mit der Kollektivierung der westweißrussischen Landwirtschaft einhergingen, zu analysieren und zu bewerten. Es stellt sich außerdem die Frage nach den Ähnlichkeiten und Unterschieden in der Entwicklung der ländlichen Gebiete im Westen der BSSR in der Nachkriegszeit mit der Lage in den anderen angeschlossenen Territorien oder in Bezug auf die Veränderungen in den weißrussischen Dörfern in der Vorkriegszeit. Obwohl dieses Thema bedeutsam ist, kann es aufgrund des Fehlens von Studien zu den sowjetischen ländlichen Gebieten in der Nachkriegszeit nicht abschließend behandelt werden.

Nicht vorgenommen wurde eine vollständige Analyse der demografischen Entwicklung der ländlichen Bevölkerung in dem betreffenden Zeitraum. Auch die Entwicklung der ländlichen Kultur und des Bildungswesens wurde nicht näher untersucht, da der nötige Aufwand die Möglichkeiten eines Forschungsvorhabens einer einzelnen Person überschritten hätte. Ähnliches gilt für den

Wandel der Nationalitätenstruktur. Das Thema näher zu untersuchen, erfordert ein gesondertes Forschungsprojekt. Auch werden im Folgenden Fragen nach den Arten der landwirtschaftlichen Produktion, nach ihrer Effizienz in den einzelnen Bereichen sowie nach angewendeten landwirtschaftlichen Techniken nur vereinzelt gestellt. Auch in diesem Fall wäre eine gesonderte Quellenforschung erforderlich.

Der Großteil des Quellenmaterials, das für die vorliegende Arbeit herangezogen wurde, stammt aus den Beständen des Nationalarchivs der Republik Belarus (NARB). An erster Stelle ist der umfangreiche und informationsträchtige Bestand des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei (Bolschewiken) Belarus'/KP(b)B zu erwähnen. Der zentralisierte Charakter des sowjetischen Systems und die hegemoniale Stellung der Partei hatten zur Folge, dass die weißrussische Parteiführung für alle wichtigen Entscheidungen zuständig war. In den wichtigsten Bereichen war sie bemüht, die Beschlüsse der UdSSR-Regierung zu befolgen, deren Umsetzung sie kontrollierte und beurteilte. Die weißrussische Regierung interessierte sich eingehend für die Lage in den westlichen Gebieten und wurde über diese ausführlich und regelmäßig informiert. Dies galt insbesondere dann, wenn zentrale Direktiven zur Innenpolitik umzusetzen waren. Sie verfolgte die Entwicklung im westlichen Teil der Republik nicht nur auf der Gebiet- oder Rayonsebene, sondern kontrollierte darüber hinaus einzelne Dörfer oder Kolchosen. Besonders wertvolles Material lieferten die Inventare 20, 20a, 62, 94, 88, 95, 100 (Abteilungen Organisation und Information), 46 (Abteilung für Agrarwirtschaft), 47 (Abteilung für Propaganda und Agitation) und 49 (Abteilung für Frauenangelegenheiten). In Bezug auf die Lage der Agrarwirtschaft und die Politik gegenüber den Bauern waren die Informationen aus den Beständen des Agrarministeriums der BSSR besonders hilfreich (Bestand 48) sowie die des BSSR-Vertreters des Kolchosrats der Regierung der UdSSR (Bestand 915). Die Quellensuche erfasste auch den Bestand des Ministerrats der BSSR (Bestand 7), der zahlreiche Materialien zum Wiederaufbau der Landwirtschaft, zum Wandel der Eigentumsverhältnisse auf dem Land, zur Umsetzung der Pflichtablieferungen, zum Kollektivierungsverlauf und zur Umsiedlungsaktion aus Weißrussland lieferte. Auf das letzte Thema beziehen sich Dokumente aus den Beständen 788 und 789, die von dem für die Organisation der Umsiedlungen zuständigen weißrussischen sowie polnischen Apparat verfasst wurden. Die Archivforschung erfasste ebenfalls sehr umfangreiches Material der in der BSSR auf der Ebene der Republik und der Gebiete tätigen Bevollmächtigten des Rats für Fragen der Religiösen Kulte sowie des Rats für Fragen der Orthodoxen Kirche, die zwischen 1943 und 1944 von der Regierung der UdSSR ins Leben gerufen wurden (Bestände 951 und 952).

Der Umfang, die Vielfalt und der faktografische Reichtum der Materialien aus dem NARB führten dazu, dass sich die Verfasserin bei ihrer Forschungsarbeit hauptsächlich auf die dort aufbewahrten Bestände konzentrierte. Zwar sollten auch die Bestände des ehemaligen sowjetischen Sicherheitsapparats in Weiß-

rusland ausgewertet werden, es wurde jedoch keine Einsichtsgenehmigung erteilt. Die übrigen Nachforschungen hatten ausschließlich einen ergänzenden Charakter. Aus den Beständen zweier Archive aus Grodno: des Staatsarchiv der Gesellschaftlichen Organisationen im Gebiet Grodno (GAOOGO) und des Staatsarchivs des Gebiets Grodno (GAGO) wurden vor allem Materialien zur unmittelbaren Nachkriegszeit verwendet: über die Bekämpfung des Untergrunds und die Umsiedlungen nach Polen. Die Quellenbasis zur deutschen Besatzung wurde anhand der Materialien aus dem Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde ergänzt (Bestand Reichskommissariat Ostland). Auch die Recherchen in polnischen Einrichtungen, im Archiwum Akt Nowych (Archiv der Neuen Akten; Bestand des Hauptbevollmächtigten der Regierung für Repatriierungsfragen in Warschau) sowie im Archiwum Wschodnie Ośrodku KARTA in Warschau (Ostarchiv des Zentrums KARTA), boten einige ergänzende Materialien zum Hauptbestand.

Anzumerken ist, dass autobiografische Materialien für die vorliegende Arbeit nur selten herangezogen wurden, obwohl sie bei der Untersuchung der Haltungen der ländlichen Bevölkerung zweifellos von großem Wert gewesen wären. Dies hat vielerlei Gründe. Zum einen wurde die Zeit nach dem Abschluss der Massenumsiedlungen in der Nachkriegszeit in der polnischen Erinnerungsliteratur fast kaum thematisiert oder nur oberflächlich behandelt. Zum anderen waren die Bauern auf dem Gebiet des Erinnerns und Gedenkens nicht besonders aktiv, und darüber hinaus spiegelten die zu sowjetischer Zeit erschienenen Berichte vor allem die offizielle Sichtweise auf die Ereignisse wider, die häufig mit dem Bild, das in den nicht für die Augen der Öffentlichkeit bestimmten Dokumenten der Behörden vermittelt wurde, wenig gemeinsam hatte. Drittens darf man sich nicht ausschließlich auf die polnischen Überlieferungen verlassen, stellte die polnische Bevölkerung doch nur eine Minderheit dar.

Einen wichtigen Bestandteil der Quellenbasis der Arbeit bilden veröffentlichte Dokumente. Für die Rekonstruktion der wirtschaftlichen Lage und des Bevölkerungsstandes vor 1939 waren vor allem die Materialien aus dem Główny Urząd Statystyczny II RP (Haupt-Statistikamt der Zweiten Polnischen Republik) von unschätzbarem Wert.¹ Unter den Publikationen aus sowjetischer Zeit sind vor allem alle Publikationen mit den Beschlüssen und Anordnungen der Parteiführung der UdSSR und Weißrusslands zu erwähnen.² Die politischen Bedingungen und die Zensureinschränkungen führten jedoch dazu, dass ältere Publikationen mit Quellencharakter heute vor allem ein Zeugnis ihrer Entstehungszeit und weniger Informationsquelle sind. Unter den Arbeiten, die nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Systems entstanden sind, sind russländische Quelleneditionen über das Schicksal der sowjetischen Bauern und Massen-

1 Mały Rocznik Statystyczny i Statystyka Polski (Reihe C).

2 Kommunističeskaja partija Sovetskovo Sojuza v rezolucijach i rešenijach s"ezdov, konferencij i plenumov CK (1889-1986), Bd. 7-8, Moskau 1985; Kommunističeskaja partija Belarusi v rezolucijach i rešenijach s"ezdov i plenumov CK, Bd. 4, Minsk 1986.

repressionen gegen sie zu erwähnen. Allerdings spielt in diesen das weißrussische Gebiet eine marginale Rolle, wie hier überdies vor allem die die Zeit vor 1939 behandelt wird.³ Die Probleme der Agrarpolitik und der Lage der ländlichen Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg stießen bei weißrussischen Quelleneditoren nur auf geringes Interesse. Zwei wichtige Bände sind allerdings zu nennen; sie sind dem Wandel auf dem Land im Gebiet Vilejka/Molodečno in den Jahren 1939-1941 und 1944-1953 gewidmet.⁴ Diese enthalten in erster Linie Materialien aus einem Archiv in Molodečno, was den Forschern ermöglicht, das Bild der Umsetzung der Politik gegenüber dem Dorf in diesem Gebiet des westlichen Territoriums des BSSR zu komplettieren. Für die Darstellung der ersten Monate nach der erneuten Besetzung dieser Gebiete durch das sowjetische Militär 1944 waren vor allem zwei Bände hilfreich, die unter dem gemeinsamen Titel »Osvoboždennaja Belarus'« (Befreites Weißrussland) erschienen sind und vor allem Materialien aus den Beständen des NARB enthalten.⁵ In Bezug auf die ehemaligen polnischen Gebiete interessierten sich die Herausgeber von Quelleneditionen insbesondere für die Zeit der sogenannten ersten sowjetischen Besetzung Ostpolens 1939-1941, darunter für Repressionen, Deportationen und Untergrundaktivitäten.⁶ Ein Teil dieser Publikationen war das Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen polnischen und russländischen sowie weißrussischen Archivaren. Der späteren Zeit wurde nicht mehr so viel Aufmerksamkeit gewidmet. Es wurden Materialien aus ehemals sowjetischen Archiven ediert, die sich auf die Aktivitäten des polnischen Untergrunds und dessen Liquidierung durch den sowjetischen Sicherheitsapparat in den ersten Nachkriegsjahren bezogen.⁷

- 3 U. a.: Politbiuro i krestianstvo: vysylka, specposelenije 1930-1940, hrsg. v. N. N. Pokrovsky u. a., Moskau 2005-2006; Sovetskaja derevnja glazami VČK – OGPU – NKVD, hrsg. v. A. Berelovič und V. Danilov, Bd. 3, T. 1-3, Moskau 2003-2005; Stalinskije deportacii 1928-1953. Dokumenti, hrsg. v. N. L. Pabol und P. M. Polan, Moskau 2005; Tragedija sovetской derevni. Kollectyvizacija i raskulačivanije. Dokumenti i materialy 1927-1939, Bd. 1-5, Moskau 1999-2006.
- 4 Agrarnye preobrazovanija w vilejskoj oblasti 1939-1941. Dokumenty i materialy, Minsk 2001; Agrarnye preobrazovanija w molodečnenskoj oblasti 1944-1953. Dokumenty, Minsk 2003.
- 5 Osvoboždennaja Belarus'. Dokumenty i materialy 1943-1945, Bd. 1-2, Minsk 2004-2005.
- 6 Deportacje obywateli polskich z Zachodniej Ukrainy i Zachodniej Białorusi w 1940 roku, Warszawa-Moskwa 2003; Okupacja sowiecka (1939-1941) w świetle tajnych dokumentów. Obywatele polscy na kresach północno-wschodnich II Rzeczypospolitej pod okupacją sowiecką w latach 1939-1941, hrsg. v. T. Strzembosz, Warszawa 1996; Polskie podziemie na terenach Zachodniej Ukrainy i Zachodniej Białorusi w latach 1939-1941, Warszawa-Moskwa 2001; »Zachodnia Białoruś« 17 IX 1939-22 VI 1941, Bd. 1, Wydarzenia i losy ludzkie. Rok 1939, Warszawa 1998; »Zachodnia Białoruś« 17 IX 1939-22 VI 1941, Bd. 2, Deportacje Polaków z północno-wschodnich ziem II Rzeczypospolitej 1940-1941, Warszaw 2001.
- 7 Armia Krajowa na Nowogródzczyźnie i Wileńszczyźnie (1942-1944) w świetle dokumentów sowieckich, hrsg. v. Z. Boradyn, A. Chmielarz, N. Piskunowicz, Warszawa

Die nachstehende Übersicht zum Forschungsstand zu den nordöstlichen Gebiete der Zweiten Polnischen Republik, die infolge des Zweiten Weltkrieges zu westlichen Gebieten der BSSR wurden, erfolgt in zwei Teilen. Der erste bezieht sich auf die Geschichtsschreibung zur landwirtschaftlichen Entwicklung in diesen Gebieten. Den Schwerpunkt des zweiten Teils bildet der Prozess der Eingliederung und der anschließenden Sowjetisierung der besetzten Landesteile.

Eine Analyse des Forschungsstandes zur Problematik des Dorfes und der Agrarwirtschaft in dem Gebiet, das im Mittelpunkt der vorliegenden Publikation steht, führt zu dem Schluss, dass dieses Problem bisher nur selten und wenn, dann selektiv behandelt worden ist. Dies trifft sowohl auf die Zwischenkriegszeit als auch auf die Zeit des Zweiten Weltkrieges und die Nachkriegszeit zu. Es fehlen gründliche Arbeiten über das Dorf in den nordöstlichen Gebieten der Zweiten Polnischen Republik und dessen wirtschaftliche Entwicklung, was es schwierig macht, die spätere sowjetische Politik dort zu beurteilen. Informationen zur wirtschaftlichen Entwicklung finden sich in solchen Publikationen, die in der Vorkriegszeit über die Wirtschaft Ostpolens entstanden sind, wie zum Beispiel in einer Studie von Wiktor Ormicki.⁸ Von den späteren Arbeiten ist Jerzy Tomaszewskis Monographie über die sozio-ökonomischen Verhältnisse in Polesien zu beachten, die 1963 erschienen ist.⁹ Es fehlen jedoch vergleichbare Abhandlungen über den Rest der ehemaligen nordöstlichen Gebiete Polens, wie auch Tomaszewskis Untersuchung insofern eine Ergänzung erfordert, als er die Materialien der Wojewodschaftsverwaltung nicht ausgewertet hat. Hauptinformationsquellen bleiben somit allgemeinere Abhandlungen, die sich auf die Wirtschaftslage oder die Landwirtschaft der Zweiten Polnischen Republik insgesamt beziehen.¹⁰ Es ist jedoch nicht immer möglich, aus diesen Informationen über die nordöstlichen Gebiete herauszufiltern. Unter den Arbeiten, die in den letzten Jahren erschienen sind und die sich partiell auf die Lage des Dorfes beziehen, ist die von Janina Stobniak-Smogorzewska über die Ansiedlung des Militärs sowie die von Piotr Cichoracki über den Wojewoden Polesiens, Waclaw Kostek-Biernacki, zu beachten.¹¹

1997; NKWD o polskim podziemiu 1944-1948. Konspiracja polska na Nowogródzczyźnie i Grodzieńszczyźnie, hrsg. v. A. Chmielarz u. a., Warszawa 1997. Einige Dokumente auch in: NKWD o Polsce i Polakach. Rekonesans archiwalny, hrsg. v. W. Matercki und A. Paczkowski, Warszawa 1996; Teczka specjalna J. W. Stalina. Raporty NKWD z Polski 1944-1946, Warszawa 1998.

8 W. Ormicki, *Życie gospodarcze Kresów Wschodnich Rzeczypospolitej Polskiej*, Kraków 1929.

9 J. Tomaszewski, *Z dziejów Polesia 1921-1939. Zarys stosunków społeczno-ekonomicznych*, Warszawa 1963.

10 M. Mieszczankowski, *Rolnictwo II Rzeczypospolitej*, Warszawa 1983; idem, *Struktura agrarna Polski międzywojennej*, Warszawa 1960; Z. Landau, J. Tomaszewski, *Gospodarka Polski międzywojennej*, Bd. 1-4, Warszawa 1967-1989.

11 J. Stobniak-Smogorzewska, *Kresowe osadnictwo wojskowe 1920-1945*, Warszawa 2003; P. Cichoracki, *Droga ku anatemie. Wacław Kostek-Biernacki (1884-1957)*, Warszawa

Was Studien zur sowjetischen Landwirtschaftspolitik betrifft, so nehmen diese in der Regel die UdSSR zur Gänze zum Gegenstand, zumeist mit einem Schwerpunkt auf Verlauf und Folgen der Kollektivierung. Spezialuntersuchungen zur BSSR unter Berücksichtigung der sich verändernden Grenzen der Republik gibt es kaum. Das Dorf des sowjetischen Weißrusslands weckte bislang weder bei russländischen und weissrussischen noch bei ausländischen Wissenschaftlern besondere Interessen, und dies obwohl gerade etliche der Letztgenannten in den 1990er Jahren relativ intensive Forschung zum sowjetischen und insbesondere zum russischen Dorf der Zwischenkriegszeit betrieben hatten.¹² Der zahlreichen Einschränkungen wegen, die weißrussischen Historikern Forschung sowie Veröffentlichung ihrer Ergebnisse erschweren, hat eine Debatte über den Charakter und die Folgen des sowjetischen Systems für die BSSR noch immer nicht stattgefunden.¹³

Die Arbeiten der weißrussischen Geschichtsschreibung zum Dorf und zur Landwirtschaft sind in zwei Gruppen aufzuteilen, nämlich in Abhandlungen aus kommunistischer Zeit und in solche, die nach dem Zusammenbruch der UdSSR entstanden sind. Die zur Sowjetzeit dominierende Sichtweise auf die ländlichen Verhältnisse und die kanonisierte Beurteilung der nach 1917 eingeführten Umstrukturierungen wirken sich forschungshemmend aus. Die Veränderungen wurden *post factum* mit der historischen Notwendigkeit begründet, die Kollektivierung durchzuführen, da diese Art der Ackerbestellung der Einzelwirtschaft überlegen sei. Die sogenannte führende Rolle der kommunistischen Partei musste gebührend herausgestrichen werden. Die Rolle des Zwangs bei der Entwicklung gesellschaftlicher Haltungen und der von den Machthabern erwünschten Verhältnisse innerhalb des Landes wurde entweder ignoriert oder minimiert. Dies traf auch auf historische Studien über die Gebiete zu, die im Herbst 1939 an die BSSR angeschlossen wurden.¹⁴ Im Fall der westlichen Gebiete spielte

2009. Interessante Informationen über den Alltag auf dem Land liefert: F. Sielicki, *Życie gospodarcze i społeczne, szkolnictwo oraz kultura wiejska na Wileńszczyźnie w okresie międzywojennym*, Wrocław 1991.

12 Interessante Analysen zu Haltungen der Bauern gegenüber der sowjetischen Macht und ihrer Politik finden sich bei S. Fitzpatrick, *Stalin's peasant. Resistance and survival in the russian village after collectivization*, New York 1994 (russische Ausgabe 2001); L. Viola, *Peasant rebels under Stalin. Collectivization and the Culture of Peasant Resistance*, New York 1996; und in dem Sammelband *Russian Peasant Women*, ed. by B. Fransworth, L. Viola, New York 1992.

13 Siehe dazu »Belarus' u XX stagoddzi«, vyp. 1 (2002), <http://www.homoliber.org/ru/xx/xx010001.html> (30.3.2010), sowie R. Lindner, *Historiker und Herrschaft. Nationsbildung und Geschichtspolitik in Weißrussland im 19. und 20. Jahrhundert*, München 1999, und Z. J. Winnicki, *Współczesna doktryna i historiografia białoruska (po roku 1989) wobec Polski i polskości*, Wrocław 2003.

14 Zu einem Überblick über die einschlägige sowjetische Historiographie vgl. V. A. Belozorovič, *Zapadnobeloruskaja derevnja v 1939-1953 godach. Monografija*, Grodno 2004, S. 5-8.

auch das Postulat der Verdienste der Sowjetführung um die Einigung des weißrussischen Volkes und um die Steigerung des wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungsniveaus der angeschlossenen Gebiete eine wichtige Rolle. Unter den Arbeiten zur Entwicklung der weißrussischen Landwirtschaft ist die Abhandlung von G. A. Baradač und K. I. Damarad über die Kollektivierung in den westlichen Gebieten von 1959 zu erwähnen sowie die zwei Jahrzehnte später erschienenen Arbeiten von A. P. Beljazo zur Landwirtschaft in der Nachkriegszeit. Die westweißrussische Problematik wurde jedoch von ihm in der Regel nur oberflächlich behandelt.¹⁵ Der faktografische Wert dieser Arbeiten ist natürlich unter Vorbehalt zu veranschlagen, da hier die Vorgabe bestand, die »Errungenschaften des werktätigen Bauertums« unkritisch hervorzuheben. Kennzeichnend für die Arbeiten Beljazos ist, dass er zwar zahlreiche Beispiele zur Produktivität oder zur Höhe der Vergütung in den einzelnen Kolchosen nennt, diese aber keine Rückschlüsse auf den allgemeinen Zustand dieses Wirtschaftszweiges zulassen. Auch fehlt nach wie vor eine Monographie über den Verlauf der Kollektivierung in der BSSR zu Beginn der 1930er Jahre, und dies obwohl bereits umfangreiche Arbeiten erschienen sind, die sich die Darstellung der Situation auf dem Land in der gesamten sowjetischen Regierungszeit zum Ziel gesetzt haben, so von A. A. Sorokin.¹⁶ Eine Reihe wichtiger Erkenntnisse über das Ausmaß des Terrors und die Rolle des Zwangs bei der Kollektivierung hielt T. S. Prot'ko in ihrem Buch über das totalitäre System in Weißrussland bis 1941 fest.¹⁷ Aus der relativ überschaubaren Zahl an Arbeiten der weißrussischen Geschichtsschreibung zum Thema Landwirtschaft und Dorf sticht diejenige von V. A. Belozorovič heraus, in welcher er die Veränderungen in der westweißrussischen Landwirtschaft zwischen 1939 und 1953 unter Einschluss der Zeit der deutschen Besatzung darstellt.¹⁸ Sein Werk stellt ungeachtet etlicher Lücken die bisher vollständigste Abhandlung zur Kollektivierung in den westlichen Gebieten der BSSR dar.

Die polnische Geschichtsschreibung, die für die ehemaligen nordöstlichen Gebiete der Zweiten Polnischen Republik reges Interesse zeigt, widmet sich in erster Linie dem Zeitraum zwischen 1939 und 1941. Im Fokus steht hier die Problematik der politischen Umgestaltungen, die mit der Integration des besetzten Gebiets, der Repressionspolitik und den Propagandamaßnahmen zusammen-

15 G. A. Baradač, K. I. Damarad, *Kalektyvizacyja sel'skaj gaspadarki ŭ zachodnich ablascjach Belaruskaj SSR*, Minsk 1959; A. P. Beljazo, *Belaruskaja vēska ŭ pasljavaennyja gady (1945-1950)*, Minsk 1974; E. P. Beljazo, *Krest'janstvo Bielarusii na puti k razvitomu socializmu (1951-1950 gg.)*, Minsk 1982.

16 A. A. Sorokin, *Na rostanjach ajčynnaj gistoryi. Belaruskaja vēska: Ad dekreta da kodeksa ab zjamli (1917-1990-ja gady)*, Minsk 1999.

17 T. S. Prot'ko, *Stanovlenie sovetskoi totalitarnoj sistemy v Belarusi (1917-1941 gg.)*, Minsk 2002.

18 V. A. Belozorovič, *Zapadnobeloruskaja derevnja v 1939-1953 godach. Monografija*, Grodno 2004.

hingen. Die bisher umfangreichsten Darstellungen zur Wirtschaftspolitik und zur Landwirtschaft finden sich in den Arbeiten von Albin Głowacki, Marek Wierzbicki und Włodzimierz Bonusiak. Sie behandeln die gesamten Ostgebiete der Zweiten Polnischen Republik, welche am 17. September 1939 von der UdSSR besetzt wurden.¹⁹ Überdies widmen sich M. Wierzbicki und Krzysztof Jasiewicz einigen Aspekten der Agrarpolitik zwischen 1939 und 1941, darunter die Abschaffung des Landadels und die Verteilung des Ackerlandes an Landlose und Kleinbauern, wobei sie ihr Augenmerk auf die interethnischen Beziehungen zwischen Polen und Weißrussen richteten.²⁰ Der Aspekt der Landwirtschaft und des Bauerntums unter der deutschen Besatzung wurde in der polnischen Geschichtsschreibung nur sehr wenig thematisiert. Die meisten Informationen über die deutsche Besatzungspolitik gegenüber dem Dorf findet man in einem Buch des in Polen lebenden weißrussischen Historikers Jerzy Turonek.²¹ Die Jahre des Spätstalinismus 1944-1953 in den ländlichen ehemaligen polnischen Ostgebieten sind in der polnischen Forschung ein weißer Fleck. Bisher wagte lediglich M. Wierzbicki den Versuch, die Richtungen der Veränderungen in der Landwirtschaft in den ehemaligen Ostgebieten der Zweiten Polnischen Republik, darunter auch in den westlichen Gebieten der BSSR, in den ersten Nachkriegsjahren nachzuzeichnen.²²

Deutlich umfangreicher ist die Wirtschaftsgeschichtsschreibung zur BSSR,²³ die indes sowjettypische Mängel wie das Herausstreichen einer »führenden Rolle der kommunistischen Partei« und deren Verdienste für die Entwicklung der

- 19 W. Bonusiak, *Polityka ludnościowa i ekonomiczna ZSRR na okupowanych ziemiach Polski w latach 1939-1941* (»Zachodnia Ukraina« und »Zachodnia Białoruś«), Rzeszów 2006; A. Głowacki, *Sowieci wobec Polaków na ziemiach wschodnich II Rzeczypospolitej 1939-1941*, Łódź 1998; M. Wierzbicki, *Zmiany społeczne i gospodarcze wsi kresowej w latach 1939-1953*, in: *Tygiel narodów. Stosunki społeczne i etniczne na dawnych ziemiach wschodnich Rzeczypospolitej 1939-1953*, hrsg. v. K. Jasiewicz, Warszawa 2002, S. 95-144.
- 20 K. Jasiewicz, *Zagłada polskich Kresów. Ziemiaństwo polskie na Kresach Północno-Wschodnich Rzeczypospolitej pod okupacją sowiecką 1939-1941*, Warszawa 1997; M. Wierzbicki, *Polacy i Białorusini w zaborze sowieckim. Stosunki polsko-białoruskie na ziemiach północno-wschodnich II Rzeczypospolitej pod okupacją sowiecką 1939-1941*, Warszawa 2000.
- 21 J. Turonek, *Białoruś pod okupacją niemiecką*, Warszawa 1993.
- 22 M. Wierzbicki, *Zmiany społeczne i gospodarcze*.
- 23 Vgl. *Kresy północno-wschodnie Drugiej Rzeczypospolitej. Stan badań*, hrsg. v. J. J. Milewski, Białystok 1993; *Stosunki polsko-białoruskie w województwie białostockim w latach 1939-1956*, hrsg. v. J. J. Milewski und A. Pyżewska, Warszawa 2005. Zu erwähnen ist auch die Konferenzreihe »Wspólne dziedzictwo ziem północno-wschodnich dawnej Rzeczypospolitej« (Gemeinsame Erbe der Nord-Ost-Gebiete der ersten polnisch-lituanischen Republik), die u. a. vom Historischen Institut der Universität Białystok und dem Staatsarchiv in Białystok organisiert wurde. Vgl. dazu die Tagungsbände 1-6, die unter demselben Titel in den Jahren 2003-2007 gedruckt wurden).

Republik aufweist.²⁴ Dies trifft auch auf Abhandlungen zur Situation in den westlichen Gebieten der Republik zu.²⁵ Ende der 1980er und Anfang der 1990er Jahre widmeten sich weißrussische Historiker der Durchsetzung der sowjetischen Macht in Weißrussland und gaben sich große Mühe, an die Opfer der sowjetischen Repressionen zu erinnern, deren Symbol die Massengräber in Kurapaty darstellen. Eine Sonderstellung unter den Arbeiten der weißrussischen Autoren nimmt dabei die bereits erwähnte Abhandlung von T. S. Proŭko über Entwicklung und Funktionsweise des totalitären Systems in der BSSR bis 1941 (die 1939 angeschlossenen Gebiete ausgenommen).²⁶ Erwähnenswert sind auch Werke zur Repression im Stalinismus, in denen auch die Geschichte der 1939 angeschlossenen Gebiete behandelt wurde, u. a. die von V. I. Adamuško und A. F. Chackiewicz.²⁷ Erforscht wurde auch der Wandel in den ländlichen Kreisen der Gebiete vor 1939. S. M. Tokc' widmete sich der Analyse der gesellschaftlich-kulturellen Prozesse auf dem Land seit Mitte des 19. Jahrhunderts, insbesondere unter den weißrussischen Bauern im Gebiet Grodno.²⁸ Die weißrussische Geschichtsschreibung arbeitete jedoch kein ganzheitliches Bild der Prozesse heraus, die mit der Übernahme und Integration der ehemaligen polnischen Gebiete zusammenhingen. Nur zum 60. Jubiläum der »Vereinigung des westlichen Weißrusslands mit der BSSR« erschienen Studien, die sich mit ausgewählten Aspekten dieser Ereignisse befassten, in denen aber der kritische Ton einiger früherer Arbeit verworfen wurde.²⁹ In der Forschung zur deutschen Besatzungszeit sind die Arbeiten über das Schicksal der Juden und Deportationen zur Zwangsarbeit von großem Wert.³⁰ Das Ausmaß der Menschen- und materiellen

24 Eine umfangreiche bibliografische Information zur weißrussischen Geschichtsschreibung zur Zwischenkriegszeit in: *Gistoryja Belarusi*, Bd. 5: *Belarus' u 1917-1945 gg.*, Minsk 2006, S. 8-27.

25 I. O. Carjuk, *KPB – organizator kulturnogo stroitel'stva v zapadnych oblastjach (1939-1955 gg.)*, Minsk 1971; V. N. Michnjuk, *Socialističeskie preobrazovanija v zapadnych oblastjach BSSR (sent'jabr' 1939 – ijun' 1941 gg.)*. *Istoriografičeskij očerok*, Minsk 1979.

26 T. Protko, *Stanovlenie sovestskoj totalitarnoj*.

27 U. Adamuško, *Palityčnyja represii 20-50 gadou na Belarusi*, Minsk 1994; A. Chackiewicz, *aresztowania i deportacje społeczeństwa zachodnich obwodów Białorusi (1939-1941)*, in: *Spółczesność białoruskie, litewskie i polskie na ziemiach północno-wschodnich II Rzeczypospolitej w latach 1939-1941*, hrsg. v. M. Giżejewska und T. Strzembosz, Warszawa 1995, S. 120-137.

28 S. Tokc', *Belaruskaja vēska u epochu z'menau. Drugaja palova XIX – piervsjaja tracina XX st.*, Minsk 2007.

29 *Nazaišedy razam. Da 60-goddzja ūz'jadnannja Zachodnjaj Belarusi z BSSR*, Minsk 1999; *Problemy ūz'jadnannja zachodnjaj Belarusi z BSSR: Gistoryja i syčasnasč'.* *Materyjaly Mižnarodnaj navukova-tėaretyčnaj kanferencyi 17-18 veresnja 1999 g.* in sk, Minsk 2000.

30 V. Adamuško u. a.: *Belarusskie ostarbajtery. Istoriko-analitičeskoe issledovanie*, Minsk 2001; *Genacyd u drugoj systvetnai vainie. Problemy dasledavannja (u pamjac' achvjar Transcjanca)*. *Materyjaly Mižnarodnai navukovai kanferencyi 25-27 krasavika 2002 g.*, Minsk 2003. Eine vollständige Aufstellung der existierenden Literatur in: K. I. Kozak,

Verluste ist jedoch bisher nicht umfassend erforscht worden, weder in regionaler noch gesamtnationaler Hinsicht. Die Publikationen der Buchreihe »Pamjač« füllen diese Lücke nur zum Teil aus.³¹

Die weißrussischen Wissenschaftler beschäftigten sich auch mit der Problematik des sowjetischen und des antikommunistischen Untergrunds, wobei die Interpretationen aus der Sowjetzeit besonders auffallen. Dies trifft auch auf die Zeit des Zweiten Weltkrieges und die späteren Ereignisse zu. Unter den Forschern dieser Problematik sind u. a. Ja. I. Sjamaška und I. A. Valachanovič zu nennen.³² In den letzten Jahren wurden auch Fragen der Nachkriegsgeschichte des westlichen Teils der Republik erforscht. A. F. Vjaliki befasste sich mit den polnisch-weißrussischen Migrationen in den Jahren 1944-1959 anhand bisher unbekannter Materialien aus weißrussischen Archiven. Das Ergebnis seiner akribischen Arbeit sind zwei grundlegende Monographien.³³ Ein Fortschritt konnte auch in der Erforschung der Geschichte der christlichen Konfessionen verzeichnet werden. Es erschienen zusammenfassende Arbeiten sowie Detailstudien zur Geschichte des Katholizismus nach 1939, in denen die Materialien der Partei und die Dokumente jener Strukturen verwendet wurden, die zur Kontrolle der Gemeinschaften von Gläubigen und Geistlichen ins Leben gerufen wurden.³⁴ Die Nachkriegszeit, hier vor allem das erste Jahrzehnt, bleibt dennoch in Bezug auf die Geschichte Weißrusslands ein unzureichend erforschtes Gebiet. Die Forschungslücken wirken sich auf den Inhalt der Überblicksarbeiten aus, die ein ganzheitliches Geschichtsbild Weißrusslands darzustellen suchen. Dabei lässt der 2011 erschienene sechste Band der »Geschichte Weißrusslands« im Vergleich zu den Darstellungen aus den 1940er und 1950er Jahren einen deutlichen Schritt nach vorne erkennen.³⁵

Die polnische Geschichtsschreibung aus der Zeit vor 1989 setzte sich mit den gesellschaftlichen und politischen Problemen der Ostgebiete der Zweiten Polnischen Republik, darunter der nordöstlichen Wojewodschaften, nur selten auseinander. Es wurden Fragen der weißrussischen Minderheit und der polnischen Minderheitenpolitik im Allgemeinen behandelt (Aleksandra Bergman,

Germanskij okkupacionnyj režim na territorii Belarusi 1941-1944. Istoriografija i istočniki, Minsk 2006.

31 Die Zusammenfassung der einzelnen Bände ist der Band, der zum 60. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges erschienen ist: Pamjač' Belarusi 1941-1945. Respublikańskaja kniža, Minsk 2005.

32 Ja. Sjamaška, Armija Kračva na Belarusi, Minsk 1994; I. A. Valachanovič, Antisovetskoe podpol'e na territorii Belarusi w 1944-1953 gg., Minsk 2002.

33 A. Vjaliki, Belarus'-Pol'sča ū XX stagoddzi. Nevjadomaja rěpatryjacyja 1955-1959 gg, Minsk 2007; idem, Na razdarožžy. Belorusy i Paljaki ū čas perasjalennja (1944-1946 gg.), Minsk 2005.

34 E. S. Jarmusik, Katoličeskij Kostël v Belarusi v 1945-1990 godach, Grodno 2006; L. Mikhailik, Kościół katolicki na Grodzieńszczyźnie 1939-1956, Warszawa 2008.

35 Gistoryja Belarusi, Bd. 6: Belarus' u 1946-2009 gg, Minsk 2011.

Andrzej Chojnowski, Jerzy Tomaszewski).³⁶ Jan Czerniakiewicz stellte dagegen in seiner Arbeit über die Verschiebungen der polnischen Bevölkerung aus den an die UdSSR angeschlossenen Gebieten (die vom Verfasser fälschlicherweise als Repatriierung bezeichnet wurden) auch die Umsiedlungen aus den westlichen Gebieten der BSSR ausführlich dar.³⁷ Die Zeit nach 1939 blieb aufgrund politischer Einschränkungen generell außerhalb des erlaubten Forschungsbereichs der Historiker. Der politische Umbruch 1989 brachte diesbezüglich dann große Veränderungen mit sich. Die Öffnung von Archiven, die Abschaffung der Zensur und bessere Möglichkeiten für einen wissenschaftlichen Austausch mit ausländischen Kollegen schafften gute Voraussetzungen für eine intensive, wenn gleich ungleichmäßige Entwicklung der historischen Forschung.

Die polnischen Historiker konzentrieren sich grundsätzlich auf die Zeit nach 1939.³⁸ In den 1990er Jahren wurden zwar auch Untersuchungen zu Weißrussen in der Zweiten Polnischen Republik angestellt und einige Aspekte der Entwicklung des sowjetischen Weißrusslands vor dem Zweiten Weltkrieg untersucht, so etwa von Krystyna Gomółka, Helena Głogowska und Jerzy Turonek,³⁹ doch gehörte dieses Thema nicht zum engeren Interessenbereich polnischer Historiker. Eine Ausnahme diesbezüglich ist ein umfangreicher Band mit Studien polnischer und ausländischer Autoren unter dem Titel »Białoruś w XX stuleciu« (Weißrussland im 20. Jahrhundert).⁴⁰

Ende der 1990er Jahre gelang es dank dem Fortschritt in der Forschung, Monographien über die dramatischen Umwälzungsprozesse in jenen polnischen Gebieten zu verfassen, die 1939 von der UdSSR besetzt worden sind. Zu den wichtigsten gehören die Bücher von Albin Głowacki und Włodzimierz Bonusiak.⁴¹ Wertvolle Erkenntnisse bietet auch die Forschung zur Repressionspolitik der Sowjetunion gegenüber Bürgern der Zweiten Polnischen Republik, welche

36 A. Bergman, *Sprawy białoruskie w II Rzeczypospolitej*, Warszawa 1984; A. Chojnowski, *Koncepcje polityki narodowościowej rządów polskich 1921-1939*, Wrocław 1979; J. Tomaszewski, *Ojczyzna nie tylko Polaków. Mniejszości narodowe w Polsce w latach 1918-1939*, Warszawa 1985; idem, *Rzeczpospolita wielu narodów*, Warszawa 1985.

37 J. Czerniakiewicz, *Repatriacja ludności polskiej z ZSRR 1944-1948*, Warszawa 1987.

38 Dafür wächst das Interesse der jüngeren Wissenschaftler für einige Aspekte der Innenpolitik in der Zwischenkriegszeit, vgl. P. Cichoracki, *Województwo poleskie 1921-1939. Zdziejów politycznych*, tomianki 2014; W. Śleszyński, *Bezpieczeństwo wewnętrzne w polityce państwa polskiego na ziemiach północno-wschodnich II Rzeczypospolitej*, Warszawa 2007. Śleszyński ist seit 2004 Herausgeber der Quellenreihe *Dokumenty do dziejów kresów północno-wschodnich II Rzeczypospolitej* (bisher sind drei Bände erschienen).

39 K. Gomółka, *Białorusini w II Rzeczypospolitej*, Gdańsk 1992; H. Głogowska, *Białoruś 1914-1929. Kultura pod presją polityki*, Białystok 1996; J. Turonek, *Wacław Iwanowski i odrodzenie Białorusi*, Warszawa 1993.

40 *Białoruś w XX stuleciu. W kręgu kultury i polityki*, hrsg. v. D. Michaluk, Toruń 2007.

41 A. Głowacki, *Sowietci wobec Polaków*, W. Bonusiak, *Polityka ludnościowa I ekonomiczna*.

unterschiedlichen Nationalitäten angehörten, darunter den Bewohnern der nordöstlichen Wojewodschaften. Im Vordergrund steht diesbezüglich eine Kollektivmonographie der drei Breslauer Historiker Stanisław Ciesielski, Grzegorz Hryciuk und Aleksander Srebrakowski.⁴² Mit der Problematik dieser Gebiete setzte sich auch eine Forschergruppe aus Warschau und Białystok auseinander. Historiker wie Tomasz Strzembosz und Michał Gnatowski trieben nicht nur selbst diese Forschung voran, sondern gaben auch Quelleneditionen und Sammelbände heraus.⁴³ Zu erwähnen sind überdies Historiker der jüngeren Generation, die als Autoren und Herausgeber zahlreicher Publikationen zu diesem Thema tätig sind, so die bereits genannten Krzysztof Jasiewicz und Marek Wierzbicki,⁴⁴ desgleichen Wojciech Śleszyński, Daniel Boćkowski und Bartłomiej Bernacki.⁴⁵

Zum Fortschritt der Forschung haben auch in Polen tätige weißrussische Historiker beigetragen. Die seit 1994 erscheinende Zeitschrift »Białoruskie Zeszyty Historyczne« (Weißrussische Hefte zur Geschichte) enthält zahlreiche einschlägige Artikel zur Geschichte Weißrusslands im 20. Jahrhundert sowie zur polnischen Politik in der weißrussischen Frage und zum polnisch-weißrussi-

42 S. Ciesielski, G. Hryciuk, A. Srebrakowski, *Masowe deportacje ludności w Związku Radzieckim*, Toruń 2003.

43 T. Strzembosz war Redakteur und Mitherausgeber von *Okupacja sowiecka (1939-1941); Społeczeństwo białoruskie, litewskie i; Studia z dziejów okupacji sowieckiej (1939-1941). Obywatele polscy na kresach północno-wschodnich II Rzeczypospolitej pod okupacją sowiecką w latach 1939-1941*, Warszawa 1997. M. Gnatowski war Autor von: *W radzieckich okowach (1939-1941). Studium o agresji 17 września 1939 r. i radzieckiej polityce w regionie łomżyńskim w latach 1939-1941*, Łomża 1997; *Zgromadzenie Ludowe Zachodniej Białorusi. Fakty, oceny, dokumenty*, Białystok 2001. Er ist außerdem Mitherausgeber von Studien- und Quellenbänden, u. a. von: *Niepokorna Białostoczczyzna. Opór społeczny i polskie podziemie niepodległościowe w regionie białostockim w latach 1939-1941 w radzieckich źródłach*, Białystok 2001; *Radziecka agresja 17 września 1939 r. i jej skutki dla mieszkańców ziem północno-wschodnich II Rzeczypospolitej. Studia i materiały*, Białystok 2000; *Sowietyzacja i rusyfikacja północno-wschodnich ziem II Rzeczypospolitej*, Białystok 2003.

44 Abgesehen von den bereits erwähnten Arbeiten dieser Historiker: K. Jasiewicz, *Pierwsi po diable. Elity sowieckie w okupowanej Polsce 1939-1941*, Warszawa 2001; M. Wierzbicki, *Polacy i Żydzi w zaborze sowieckim. Stosunki polsko-żydowskie na ziemiach północno-wschodnich II RP pod okupacją sowiecką (1939-1941)*, Warszawa 2001. K. Jasiewicz ist Herausgeber folgender Bände: *Europa NIEprowincjonalna. Przemiany na ziemiach wschodnich dawnej Rzeczypospolitej (Białoruś, Litwa, Łotwa, Ukraina, wschodnie pogranicze III Rzeczypospolitej Polskiej) w latach 1772-1999*, Warszawa 1999; *Tygiel narodów. Stosunki społeczne i etniczne*.

45 B. Bernacki, »Najostrzejsze narzędzie naszej partii ...« *Okupacja sowiecka północno-wschodnich ziem Druhej Rzeczypospolitej (1939-1941) w świetle polskojęzycznej prasy »gadzinowej«*, Toruń 2009; D. Boćkowski, *Na zawsze razem. Białostoczczyzna i Łomżyńskie w polityce radzieckiej w czasie II wojny światowej (IX 1939-VIII 1944)*, Warszawa 2005; W. Śleszyński, *Okupacja sowiecka na Białostoczczyźnie 1939-1941. Propaganda i indoktrynacja*, Białystok 2001.

schen Grenzgebiet. Eugeniusz Mironowicz ist Verfasser der ersten in Polen erschienenen Geschichte Weißrusslands im 20. Jahrhundert.⁴⁶ Er befasste sich ausführlich mit der Lage der weißrussischen Bevölkerung in Polen insbesondere nach 1944 sowie mit den Problemen der Nationalitätenstruktur im 20. Jahrhundert.⁴⁷ Das letztgenannte Thema, das für die Darstellung der Situation der Region und ihrer Wandlungsprozesse so wichtig ist, ist besonders schwierig und führt im polnisch-weißrussischen Bereich zu etlichen Kontroversen, nicht zuletzt weil die Forschungsmöglichkeiten begrenzt sind und das Quellenmaterial Lücken aufweist. Die ersten umfangreichen Arbeiten zu diesem Thema veröffentlichte in den 1990er Jahren Piotr Eberhardt, der sich, beginnend mit dem Jahr 1897, auf Volkszählungen stützte.⁴⁸ Ebenfalls in den 1990er Jahren begannen polnische Historiker ihre Forschungsergebnisse zum polnischen Untergrund in diesem Gebiet zu veröffentlichen, wobei sie sowohl die Zeit des Zweiten Weltkrieges als auch die Nachkriegszeit berücksichtigen (u. a. Zygmunt Boradyn, Kazimierz Krajewski, Tadeusz Łabuszewski).⁴⁹ Eine große Rolle spielte dabei die Möglichkeit, die Dokumente des sowjetischen Sicherheitsapparates einzusehen. Entsprechend nimmt unter polnischen Historikern das Thema des polnischen politischen Untergrund einen prominenten Platz ein. Graduell geringer fällt ihr Interesse an der polnischen Minderheit in Weißrussland aus, obwohl auch in diesem Bereich wichtige Arbeiten entstehen, deren Verfasser übrigens nicht ausschließlich Historiker sind.⁵⁰ 2010 erschien die erste Arbeit, die sich mit unterschiedlichen Facetten der Situation der westlichen Gebiete der BSSR in den Jahren 1944-1953 befaßte.⁵¹ Jan Szumski stellte vor allem die Rolle der Propaganda im Sowjetisierungsprozess in verschiedenen gesellschaftlichen und kulturellen Bereichen dieses Gebiets unter besonderer Berücksichtigung des

46 E. Mironowicz, *Białoruś*, Warszawa 1999.

47 Idem, *Białorusini w Polsce 1944-1949*, Warszawa 1993; idem, S. Tokć, R. Radzik, *Zmiana struktury narodowościowej na pograniczu polsko-białoruskim w XX wieku*, Białystok 2005.

48 P. Eberhardt, *Przemiany narodowościowe na Białorusi*, Warszawa 1994; idem, *Polska ludność kresowa. Rodowód, liczebność, rozmieszczenie*, Warszawa 1998.

49 Z. Boradyn, *Niemen rzeka niezgody. Polsko-sowiecka wojna partyzancka na Nowogródzczyźnie 1943-1944*, Warszawa 1999; idem, A. Chmielarz, H. Piskunowicz, *Armia Krajowa na Nowogródzczyźnie i Wileńszczyźnie (1941-1945)*, Warszawa 1997. Siehe auch: *Europa NIEprowincjonalna; Polskie podziemie niepodległościowe na tle konspiracji antykomunistycznych w Europie Środkowo-Wschodniej w latach 1944-1956*, Warszawa 2008.

50 I. Kabzińska, *Wśród »kościelnych Polaków«*. Wyznaczniki tożsamości etnicznej (narodowej) Polaków na Białorusi, Warszawa 1999; *Problemy świadomości narodowej ludności polskiej na Białorusi*, pod red. E. Skrobocznego, Grodno 2004; M. Sołecki, *Kultura symboliczna a tożsamość. Studium tożsamości narodowej Polaków na Grodzieńszczyźnie z perspektywy edukacji międzykulturowej*, Białystok 2007.

51 J. Szumski, *Sowietyzacja zachodniej Białorusi 1944-1953. Propaganda i edukacja w służbie ideologii*, Kraków 2010.

Gebiets Grodno dar. Auch das umfangreiche Buch der Anthropologin Anna Engelking, die die Identität der Bewohner des weißrussischen Dorfes zwischen dem Ende des 20. und dem Beginn des 21. Jahrhunderts untersucht hat, verdient eine besondere Erwähnung, denn sie bezieht sich an vielen Stellen auf die Erinnerung der ländlichen Bevölkerung an die 1940er und 1950er Jahre.⁵²

Es gibt relativ viele profunde Beiträge der deutschen Geschichtsschreibung zur Geschichte Weißrusslands in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Ein Beispiel für das beträchtliche Interesse deutscher Historiker ist ein Lexikon zur Geschichte Weißrusslands.⁵³ Erwähnenswert ist überdies ein Handbuch zu den ehemaligen Ostgebieten der Zweiten Polnischen Republik von Diana Siebert, in dem auch wirtschaftliche und gesellschaftliche Probleme des nordöstlichen Gebiets behandelt wurden.⁵⁴ Überdies erschien eine Reihe monographischer Studien, so von D. Siebert zu den Alltagsstrategien der Bauern in der BSSR der Zwischenkriegszeit.⁵⁵ Deutsche Historiker konzentrieren sich zwar auf den Zweiten Weltkrieg, gehen aber mitunter über die Zeit der deutschen Besatzung hinaus, so Christian Gerlach, Bernhard Chiari, Aleksander Brakel, Marc Bartuschka und Babette Quinkert.⁵⁶ Zu verzeichnen ist überdies ein Interesse an der nationalen Vielfalt dieser Region sowie am Einfluss der sich häufig ändernden Abhängigkeiten von einem anderen Land. Ein Beispiel dafür ist die Forschung Felix Ackermanns zur Geschichte Grodnos.⁵⁷ Eine Pionierarbeit stellt auch das Buch von David Feest über die Sowjetisierung des estnischen Dorfes dar,⁵⁸ das in der Tradition des deutschen historiographischen Interesses an der Geschichte

52 A. Engelking, *Kołchoźnicy. Antropologiczne studium tożsamości białoruskiej przelomu XX i XXI wieku*, Toruń 2012.

53 *Handbuch der Geschichte Weißrusslands*, hrsg. v. D. Beyrau u. R. Lindner, Göttingen 2001.

54 W. Benecke, *Die Ostgebiete der Zweiten Polnischen Republik. Staatmacht und öffentliche Ordnung in einer Minderheitenregion 1918-1939*, Köln 1999.

55 D. Siebert, *Bäuerliche Alltagsstrategien in der Belarussischen SSR (1921-1941). Die Zerstörung patriarchalischer Familienwirtschaft*, Stuttgart 1998.

56 A. Brakel, *Unter Rotem Stern und Hakenkreuz: Baranowicze 1939 bis 1944. Das westliche Weißrussland unter sowjetischer und deutscher Besatzung*, Paderborn 2009; B. Chiari, *Alltag hinter der Front. Besatzung, Kollaboration und Widerstand in Weißrussland 1941-1944*, Düsseldorf 1998 (die weißrussische Ausgabe: 2008); Ch. Gerlach, *Kalkulierte Morde. Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weißrussland 1941 bis 1944*, Hamburg 1999; M. Bartuschka, *Der Partisanenkrieg in Weißrussland 1941-1944: Jeder gegen Jeden? Ursprünge, Strukturen und Parteien des Konflikts*, Saarbrücken 2008 (weissrussisch 2014); B. Quinkert, *Propaganda und Terror in Weißrussland 1941-1944. Die deutsche »geistige Kriegsführung« gegen Zivilbevölkerung und Partisanen*, Paderborn 2009.

57 F. Ackermann, *Palimpsest Grodno. Nationalisierung, Nivellierung und Sowjetisierung einer mitteleuropäischen Stadt 1919-1991*, Wiesbaden 2010.

58 D. Feest, *Zwangskollektivierung im Baltikum. Die Sowjetisierung des estnischen Dorfes 1944-1953*, Köln 2007.

des sowjetischen Dorfes steht.⁵⁹ Auch die Arbeit von Rayk Einax zur Entstalinisierung Weißrusslands setzt sich mit einer kaum bekannten Problematik auseinander.⁶⁰

Der hier skizzierte Forschungsstand ist insgesamt weiterhin unbefriedigend. Daher hegt die Autorin der vorliegenden Arbeit die Hoffnung, dass diese zur Erweiterung des Wissens über eines der dramatischsten Kapitel in der Geschichte nicht nur des polnisch-weißrussischen Grenzlandes, sondern des gesamten östlichen Europa beiträgt.

Das vorliegende Buch besteht aus fünf Kapiteln, die einen chronologisch-problemgerichtetem Charakter haben. Den Schwerpunkt der Arbeit, d. h. die Analyse der sowjetischen Politik gegenüber dem westweißrussischen Dorf und den darauf folgenden Wandel in der ländlichen Bevölkerung in einen möglichst breiten historischen Kontext zu stellen, erfordert eine kurze Darstellung der Situation der Landwirtschaft und der Lage der Bauern in diesem Gebiet in der Zeit davor sowie eine Analyse der Voraussetzungen und Folgen der Politik, die die sowjetischen und deutschen Machthaber während des Zweiten Weltkrieges vor Ort betrieben. Dies ist Gegenstand des ersten Kapitels des Buches. Das zweite Kapitel ist dem Wiederaufbau der sowjetischen Machtstrukturen nach der erneuten Besetzung dieser Gebiete durch die Rote Armee von 1944 an gewidmet. Analysiert wird hier die Wiederherstellung der Verwaltungs- und Parteistrukturen auf den unteren Ebenen sowie die Haltung der Bevölkerung gegenüber diesen Maßnahmen. Thematisiert wird außerdem die Aktivität der bewaffneten Widerstandsbewegung, welche den Wiederaufbau des sowjetischen Systems stark beeinträchtigte. Darüber hinaus wird hier das Dilemma der ländlichen Bevölkerung zwischen dem sowjetischen Hammer und dem Amboss des antisowjetischen Untergrunds dargestellt. Im selben Kapitel wird auch die Problematik der Bevölkerungsverschiebungen infolge des Zweiten Weltkrieges einschließlich der Repatriierung der Zwangsarbeiter und der Grenzverschiebungen samt Umsiedlungen der polnischen und weißrussischen Bevölkerung behandelt. All dies hatte großen Einfluss vor allem in Gebieten mit verschiedenen Nationalitäten, denn sie verstärkten das Gefühl der Instabilität, erschwerten die Ver-

59 Zu den wichtigsten Arbeiten auf diesem Gebiet gehören (außer der bereits genannten Arbeit von D. Siebert): H. Altrichter, *Die Bauern von Tver'. Vom Leben auf dem russischen Dorfe zwischen Revolution und Kollektivierung*, München 1984; S. Merl, *Bauern unter Stalin. Die Formierung des sowjetischen Kolchossystems 1930-1941*, Berlin 1990; idem, *Sozialer Aufstieg im sowjetischen Kolchossystem der 30er Jahre? Über das Schicksal der bäuerlichen Parteimitglieder, Dorfsowjetvorsitzenden, Postinhaber in Kolchosen, Mechanisatoren und Stachanowleute*, Berlin 1990; M. Wehner, *Bauernpolitik im proletarischen Staat. Die Bauernfrage als zentrales Problem der sowjetischen Innenpolitik 1921-1928*, Köln 1998.

60 R. Einax, *Entstalinisierung auf Weißrussisch. Krisenbewältigung, sozioökonomische Dynamik und öffentliche Mobilisierung in der Belorussischen Sowjetrepublik 1953-1965*, Wiesbaden 2014.

ankerung der sowjetischen Strukturen und trugen so zur Unterstützung des bewaffneten Widerstands gegen die Sowjetisierung seitens der Bevölkerung bei. Die Kapitel 3 und 4 handeln von der Politik der sowjetischen Machthaber auf dem Gebiet der Landwirtschaft. Das dritte gilt vor allem der wieder aufgenommenen Umgestaltung der Besitzverhältnisse der Bauernschichten, vor allem der Konfiszierung des sogenannten überschüssigen Ackerlandes, der Darstellung der Anfänge des Kolchossystems vor 1941 und des Wiederaufbaus ab 1944 samt Unterordnung der Einzelwirtschaft unter die rigide sowjetische Steuerpolitik und den staatlichen Zwang zu umfangreichen Naturalabgaben. Das vierte Kapitel schildert den Verlauf der Massenkollektivierung im weißrussischen Dorf, bei der die Ausübung ökonomischen Drucks auf die Bauern wichtiges Werkzeug war. Dieser Druck verstärkte sich dramatisch im Jahr 1947, hier vor allem bezüglich der als »Kulakenhöfe« eingestuftem Betriebe. In diesem Kapitel werden die Kollektivierungsmaßnahmen, ihr Verlauf in den einzelnen Gebieten sowie die Haltung der Bauern vor der Kollektivierung und nach ihrer Aufnahme in die Reihen der Kolchosbauern dargestellt. Darüber hinaus befasst sich das Kapitel mit den Ergebnissen der Arbeit der kollektiven Betriebe in den ersten Jahren ihres Bestehens. Das Buch schließt mit einem Kapitel zur Propaganda- und Indoktrinierungsarbeit von Partei und Staat gegenüber der ländlichen Bevölkerung. Es werden Methoden und Mittel der Agitation vorgestellt, die wichtigsten Propagandakampagnen geschildert sowie die Vorgehensweise gegenüber Frauen, die den Großteil der erwachsenen Bevölkerung im Dorf ausmachten. Das Kapitel befasst sich weiter mit der Bekämpfung der katholischen und der russisch-orthodoxen Kirche durch Behörden und Parteifunktionäre sowie mit den religiösen Bräuchen der Dorfbewohner. Geistliche wurden von den Machthabern als Hauptgegner im »Kampf um die Seelen« in den westlichen Gebieten der BSSR angesehen. Mit dem Statuswechsel von einem Selbstständigen zu einem Kolchosbauern sollte in der Sicht des Regimes ein Wertewandel einhergehen, ein Wandel der Bräuche und Haltungen, bei deren Prägung bisher der Glaube, die religiöse Erziehung und der liturgische Kalender die entscheidende Rolle spielten. Aber trotz der repressiven Maßnahmen gegenüber Geistlichen, hier insbesondere gegenüber katholischen Priestern, der antireligiösen Propaganda, der Reduzierung der Zahl der Kirchengemeinden und der Erschwerung der Teilnahme der Gläubigen an religiösen Praktiken gelang es den Machthabern nicht, den »religiösen Fanatismus« der westweißrussischen Bauern abzuschaffen.

Die vorliegende Arbeit stellt eine gekürzte und überarbeitete deutschsprachige Fassung der 2010 in Polen erschienenen Ausgabe dar.⁶¹ Sie wäre nicht entstanden ohne die freundliche Unterstützung und Beratung vieler Personen. An erster Stelle erlaube ich mir, die Archivare und Bibliothekare aus Minsk und Grodno zu nennen, wo ich den Hauptteil meiner Forschung durchgeführt habe.

61 Małgorzata Ruchniewicz, *Wieś zachodniobiałoruska 1944-1953. Wybrane aspekty*, Wrocław 2010 (Verlag der Universität Wrocław).

Einleitung

Für ihre Unterstützung während meiner Aufenthalte in Minsk bedanke ich mich herzlich bei Dr. habil. K. I. Kozak und Dr. A. F. Vjaliki. Mein großer Dank gilt auch Dr. A. F. Vjaliki, Dr. Diana Siebert, Prof. Werner Benecke, Prof. Dieter Pohl und Dr. habil. Bernhard Chiari, die mir ermöglicht haben, an einige von mir gesuchte Bücher heranzukommen. Für die Unterstützung bei der Suche nach der Finanzierung der deutschsprachigen Ausgabe meines Buches bedanke ich mich bei Prof. Stanisław Ciesielski und Prof. Dieter Pohl sowie bei Dr. A. F. Vjaliki, für die Übersetzung ins Deutsche Sabine Stekel und Dr. habil. Markus Krzoska. Die Übersetzungs- und Druckkosten wurden aus den Mitteln des Narodowy Program Rozwoju Humanistyki (»Nationalprogramm für Entwicklung der Humanwissenschaften«) des polnischen Bildungs- und Hochschulministeriums (Vertragsnummer: 0194/NPHR2/H31/81/2012) und durch die Gerda-und-Hermann-Weber-Stiftung in der Bundesstiftung Aufarbeitung gedeckt. Prof. Dr. Stefan Troebst danke ich für die Anregung zur Übersetzung meines Buches ins Deutsche, sowie ihm und Prof. Dr. Hannes Siegrist für die Aufnahme meiner Arbeit in die Reihe »Moderne europäische Geschichte«.

Ich widme das Buch meinem Sohn Jan. Es wurde von einer Polin geschrieben, in Deutschland veröffentlicht und handelt von Weißrussland – möge es für ihn ein Symbol der europäischen Gemeinschaft werden.

1. Vom »adligen Polen« bis zur »bolschewistischen Ordnung«

Das Dorf in den nordöstlichen Wojewodschaften der Zweiten Polnischen Republik in den Jahren 1921-1944

1.1. Weißrussen und Polen zwischen Hütte und Gutshof. Das Dorf in den nordöstlichen Grenzgebieten der Zweiten Polnischen Republik

Das nordöstliche Grenzgebiet der Zweiten Polnischen Republik¹ umfasste ein Territorium von ca. 100.000 km² und zählte laut Volkszählung von 1931 3,5 Millionen Einwohner (3,9 Millionen, wenn der östliche Teil der Wojewodschaft Białystok mitgerechnet wird).² Die Bevölkerungsdichte war mindestens um das Zweifache niedriger als im Landesdurchschnitt. Dieses Gebiet war eindeutig ländlich geprägt. Über 80 % der Bevölkerung lebten auf dem Land. Die wenigsten davon in der Wojewodschaft Wilna (72,3 %), die meisten in der Wojewodschaft Nowogródek (82,4 %).³ Die entschiedene Mehrheit stellten Familien dar, die eigene Bauernhöfe besaßen. In der Landwirtschaft (auf Bauernhöfen und bei Gutsbesitzern) waren ca. 200.000 Personen tätig (Familienmitglieder nicht einbezogen).⁴ Die größte Stadt der nordöstlichen Gebiete war Wilna, das 195.000 Einwohner zählte. Ferner gab es noch neun weitere Städte, deren Einwohnerzahl zwischen 10.000 und 15.000 lag.⁵ Die Landwirtschaft prägte viele kleinere Städte und dominierte die Wirtschaft. Die gesellschaftliche Struktur war größtenteils bäuerlich. Der hohe Bewaldungsgrad hatte zur Folge, dass auch die Forstwirtschaft eine große Rolle spielte. Die Industrie – schwach entwickelt

1 Als nordöstliches Grenzgebiet [*Kresy*] werden in der polnischen Fachliteratur die Wojewodschaften Nowogródek, Polesien, Wilna und ein Teil der Wojewodschaft Białystok (Landkreise Grodno und Wołkowysk) bezeichnet, d. h. jene Gebiete der Zweiten Polnischen Republik, die nach dem Zweiten Weltkrieg Teil der Litauischen und Weißrussischen Sowjetrepublik wurden. In den weiteren Kapiteln dieser Publikation wird jedoch auf die Situation jener Gebiete eingegangen, die später lediglich der BSSR zufielen. Die Wojewodschaft Wilna und die dortige Lage der Landbevölkerung vor 1939 nicht zu berücksichtigen, nur weil dieses Gebiet später an Litauen fiel, wäre jedoch ein künstlicher Vorgang und würde es erschweren, die meisten Statistiken zur Lage des Dorfes in den einzelnen Wojewodschaften heranzuziehen. Die Funktionsweise der Landwirtschaft und das Lebensniveau der Landbewohner in den beiden Teilen der Wojewodschaft Wilna, die Ende 1939 an Litauen und Weißrussland fielen, waren nicht sonderlich verschieden. Es gab jedoch Unterschiede im Hinblick auf die nationale Zugehörigkeit (in der Wojewodschaft Wilna lebten mehrheitlich Polen), weshalb sich in der vorliegenden Arbeit mit einem Teil dieser Wojewodschaft auseinandergesetzt wird.

2 Mały Rocznik Statystyczny 1939, Warszawa 1939, S. 24-25.

3 Statystyka Polski, Reihe C, H. 62, Warszawa 1936, S. 54-57.

4 M. Mieszczankowski, Rolnictwo II Rzeczypospolitej, Warszawa 1983, S. 112.

5 Mały Rocznik Statystyczny 1939, S. 35.

und verstreut – bildeten meist Unternehmen, die landwirtschaftliche Produkte oder Holz verarbeiteten. Schwache Böden, zahlreiche feuchte und sumpfige Gebiete sowie raue klimatische Verhältnisse erschwerten die Entwicklung der Landwirtschaft. Obschon die östlichen Wojewodschaften (einschließlich der Wojewodschaft Wolhynien) ein Drittel der gesamten Landesfläche ausmachten, besaßen sie nur 17 % der landesweiten Flächen zum Anbau grundlegender Bodenfrüchte.⁶

Nicht nur die Beschaffenheit der Böden und die verhältnismäßig wenigen Anbauflächen hatten entschiedenen Einfluss auf diese Gebiete und deren Bevölkerung, sondern auch die allgemeine Entwicklung, die niedriger war als im Rest des Landes, insbesondere die rückständige, extensive landwirtschaftliche Anbaukultur. Diese Wojewodschaften kämpften zudem gegen die Überbevölkerung der Dörfer an – es waren Gebiete, in denen die landesweit höchsten Geburtenraten verzeichnet wurden,⁷ die auch nicht durch die Bevölkerungsmigration vom Land in andere Wirtschaftszweige oder Regionen zurückgingen. Dies hatte zur Folge, dass es zu viele Arbeitskräfte gab. Viele, die in der Landwirtschaft tätig waren, genossen jedoch nicht den Status eines selbstständigen Landbesitzers (erwachsene Kinder und Verwandte der Eigentümer von Bauernhöfen, Tagelöhner).⁸ Je nach Landkreis wurden auf 10 bis 17 %⁹ der Bauernhöfe Lohnarbeiter angestellt – in Sowjetzeiten ein Beweis dafür, dass die Arbeitgeber Kulaken waren. Ermöglicht wurde dies durch allgemein vorhandene günstige Arbeitskräfte sowie den Zustand der Landwirtschaftstechnik. Die Handarbeit spielte immer noch eine grundlegende Rolle und das nicht nur in den Bauernhöfen. Im Hinblick auf die Effizienz der Bodenbewirtschaftung lagen die nordöstlichen Grenzgebiete weit hinter den Bauernhöfen in den am weitesten entwickelten Regionen Polens. Die stets noch praktizierte archaische Dreifelderwirtschaft, ineffiziente Bodendüngung (vorwiegend Naturdünger), spärlich vorhandenen Arbeitsgeräte und Maschinen, traditionellen Anbauarten (oftmals ohne notwendigen Wechsel des Saatguts) und die irrationale Tierzucht hatten zur Folge, dass die Einnahmen der Bauern niedrig waren. Die Ernte aus dem Anbau grundlegender Pflanzen fiel deutlich niedriger aus im Landesdurchschnitt.¹⁰ Da die meisten Menschen in Armut lebten, hatte dies ebenfalls negativen Einfluss auf den ohnehin schlechten Zustand des Binnenmarktes.

6 W. Ormicki, *Życie gospodarcze Kresów Wschodnich Rzeczypospolitej Polskiej*, Kraków 1929, S. 177-178.

7 Die natürliche Geburtenrate sank stufenweise ab, war jedoch landesweit immer noch am höchsten. In der Gruppe der östlichen Wojewodschaften (einschließlich Wolhynien) fielen 20,7-13,8 Geburten auf 1.000 Einwohner. Vgl. *Mały Rocznik Statystyczny* 1939, S. 10, 42.

8 W. Ormicki, *Życie gospodarcze*, S. 75.

9 Ebd., S. 76.

10 *Mały Rocznik Statystyczny* 1937, Warszawa 1937, S. 72.

Mitte der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts schätzte man die Lage in den Grenzgebieten wie folgt ein:

»[...] Die Nordöstlichen Gebiete können als Land [...] mit geringem Einkommen und schwacher Konsumnachfrage für Waren bezeichnet werden, die nicht selbst hergestellt wurden, außer jener, die für das Dorf im Osten Polens von grundlegender Notwendigkeit sind wie z. B. Salz, Petroleum, teilweise auch Spiritus.«¹¹

Die Rückständigkeit der Landwirtschaft ging mit dem allgemein niedrigen zivilisatorischen Niveau dieser Gebiete einher. Dieses spiegelte sich nicht nur im alltäglichen Leben wider, sondern auch in unterschiedlichen Bereichen des öffentlichen Lebens sowie der Infrastruktur. Die zivilisatorische Rückständigkeit dieser Gebiete kann ebenfalls anhand des Grades der Alphabetisierung der Bevölkerung ausgemacht werden. Der erschreckend weit verbreitete Analphabetismus war in erster Linie eine Folge der Teilungszeit Polens. Unter der Landbevölkerung war der Analphabetismus weitaus weiter verbreitet als unter der Stadtbevölkerung. Ende der 20er Jahre umfasste dieser Unterschied ca. 20 % der Bevölkerung, in den ländlichen Gegenden aller Wojewodschaften sogar deutlich mehr als 50 %. Frauen waren weitaus schlechter ausgebildet als Männer. Anfang der 30er Jahre waren mehr als 71 % der Bäuerinnen in der Wojewodschaft Polesien Analphabetinnen, in der Wojewodschaft Nowogródek 50 % und in der Wojewodschaft Wilna 42 %.¹² Es gab auch deutliche Unterschiede zwischen katholischen und orthodoxen Glaubensanhängern. Insgesamt war der Analphabetismus unter der orthodoxen Bevölkerung stärker verbreitet.¹³ Die Veränderung der Staatszugehörigkeit und somit auch der Amtssprache hatte zu einem sekundären Analphabetismus innerhalb eines Teils der Bevölkerung geführt, die zuvor nur Russisch lesen und schreiben konnte. Dieses Phänomen konnte ebenfalls unter einigen späteren Absolventen der polnischen Dorfschulen beobachtet werden, die nach gerade einmal grundlegendem Erlernen des Lesens und Schreibens in ihrem weiteren Lebensverlauf kaum mit der Schriftsprache in Berührung kamen und erneut zu Analphabeten wurden.

11 W. Barański, *Akcja gospodarcza na ziemiach północno-wschodnich, Wilno 1934*, S. 4.

12 Der größte Unterschied zwischen Männern und Frauen (knapp 40 %) wurde in der Wojewodschaft Polesien verzeichnet. Vgl. *Mały Rocznik Statystyczny 1938*, Warszawa 1938, S. 28.

13 Unter den katholischen Bauern waren je nach Wojewodschaft 51-56 % Analphabeten, unter den orthodoxen Bauern 77-86 %. Vgl. W. Ormicki, *Życie gospodarcze*, S. 58-59.